

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 3 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Büro Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Anzeigenpreise: Die in der Zeitung veröffentlichten Anzeigen werden nach dem Tarif der Reichsanzeiger berechnet. — Im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Stelle 1/2 Pf. — Sonstige 1 Pf. — Rückfragen 1/2 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sebue. — Druck und Verlag: Carl Sebue in Dippoldiswalde.

Nr. 147

Dienstag den 27. Juni 1922

88. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Standgeld bei Wochen- und Viehmärkten.

An Standgeld werden künftig erhoben:

- 5 M. für ein Ferkel,
- 20 M. für ein Pferd,

gleichviel ob dieses in Galtböden oder auf Plätzen zum Verkauf gestellt wird. Die Einhebung erfolgt gegen Quittung durch den Marktmeister.

Dippoldiswalde, den 24. Juni 1922. Der Stadtrat.

Mittwoch den 28. Juni abends 6 Uhr sollen im Rathaus die im Böden aufbereiteten

Brennhölzer (Rollen u. Reisig)

versteigert werden.

Dippoldiswalde. Der Stadtrat.

Betr. laufende Teuerungszuschüsse für militärversorgungsberechtigte Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

I. Vom 1. 7. 1922 ab werden bis auf weiteres an schwerbeschädigte und erwerbsunfähige Witwen die laufenden Teuerungszuschüsse

- für die Rentenempfänger, deren regelmäßiges Einkommen (ohne die Versorgungsgebühren) die jeweiligen Höchsthöhe der Erwerbslosenunterstützung nicht übersteigt, vierfach,
- für die Rentenempfänger, deren regelmäßiges Einkommen (ohne die Versorgungsgebühren) die jeweiligen Höchsthöhe der Erwerbslosenunterstützung um nicht mehr als die Hälfte (bisher ein Drittel) übersteigt, doppelt ausgezahlt.

II. Vom 1. 7. 1922 ab können auch leichtbeschädigte und erwerbsfähige Witwen auf Antrag die laufenden Teuerungszuschüsse erhalten, wenn sie trotz eifrigen, eigenen Bemühens und trotz der Mitwirkung der Fürsorgestelle eine regelmäßige Erwerbstätigkeit bisher haben nicht aufnehmen können und neben der Rente kein Einkommen (aus Arbeit, Kapitalzinsen, Pensionen usw.) beziehen, das die jeweiligen Höchsthöhe der Erwerbslosenunterstützung um mehr als die Hälfte übersteigt.

III. Es können monatlich erhalten

- bei einem Einkommen, das hinter den Höchsthöhe der Erwerbslosenunterstützung zurückbleibt, leichtbeschädigte und schwerbeschädigte bis zu 80 v. H. 360 M., schwerbeschädigte über 80 v. H. 520 M. und daneben für jedes zu versorgende Kind 120 M. erwerbsfähige und erwerbsunfähige Witwen 320 M.
- bei einem Einkommen, das (ohne die Versorgungsgebühren) die jeweiligen Höchsthöhe der Erwerbslosenunterstützung um nicht mehr als die Hälfte übersteigt: leichtbeschädigte und schwerbeschädigte bis zu 80 v. H. 180 M., schwerbeschädigte über 80 v. H. 260 M. und daneben für jedes zu versorgende Kind 60 M. erwerbsfähige und erwerbsunfähige Witwen 160 M.
- jede waisenlose Witwe 160 M., jede Wittwe 200 M., jeder Elternteil 200 M.

IV. Die Teuerungszuschüsse werden an die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die sie bisher erhalten haben, ohne Antrag ausgezahlt.

Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die bisher keine Zuschüsse erhielten, nunmehr aber Anspruch darauf haben, weil ihr Einkommen hinter der Erwerbslosenunterstützung zurückbleibt, haben umgehend unter Ausfüllung eines Fragebogens bei der Gemeindebehörde Antrag zu stellen.

Die leichtbeschädigten und erwerbsfähigen Witwen haben bei Stellung des Antrags genau anzugeben, welche eigenen Bemühungen sie bisher zur Erlangung einer Erwerbstätigkeit gemacht haben und warum es ihnen bisher nicht möglich war, ein Einkommen zu finden.

V. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Teuerungszuschüsse zu Unrecht beziehen, weil sie entweder ein höheres Einkommen haben, sich wieder verheiratet haben, schon von anderer Stelle Teuerungszuschüsse erhalten, oder weil ein Kind über 18 Jahre alt geworden ist, oder weil sonst die Voraussetzungen nicht stimmen, dies sofort dem Bezirksamt anzeigen haben. Andernfalls machen sie sich strafbar.

Bezirksamt für Kriegerversorgung Dippoldiswalde, 4594 Kl. 23. 6. 22.

Fahnenweihe des Männergesangsvereins „Eintracht“.

„Ein Lied in die sonnige Welt“, jener Spruch vom Elbgängerbundesfest 1911 in Dippoldiswalde, er erklang in den letzten beiden Tagen wieder oft in unserer Stadt. Wie damals, hatte die Komposition unseres Oberlehrers Schmidt auch heute noch ihre zu Herzen gehende Wirkung. Ihr zur Seite steht auch jetzt der gleich oft gesungene, das Bild unserer Zeit zeichnende Neufädter Sängerspruch: „Wenn dir die Welt auch alles nahm.“ In diesen ernsten Tagen, wo uns alles genommen, doch nicht unser deutsches Lied, wollte der Männergesangsverein „Eintracht“ sein neubeschafftes Panier weihen, und alle dazu erschienenen und freudig Anteil nehmenden Sangesbrüder, Vereinsfreunde und Bärger für wenig Stunden aus der Not der Zeit in die sonnige Welt des deutschen Liedes führen. Es ist ihm gelungen. Wohl vorbereitet, ist das Fest in allen Teilen schön verlaufen.

Vollbesetzt war am Sonnabend abend der mit Fahnen und grünen Ranken geschmückte Reichskronensaal, als gegen 7/8 Uhr der Vorsitzende des Vereins, Ernst Mende, die Anwesenden, insbesondere die Vertreter der städtischen Kollegien und den Gruppenleiter Mieth-Dippoldiswalde als Vertreter der Bundesleitung begrüßte, allen für ihr Erscheinen dankte und die Hoffnung auf schöne Stunden aussprach. Im 1. offiziellen Teil wählten den Sängerspruch des festgebenden Vereins mit Klavierbegleitung seines Liedemeisters, Lehrer Werner, und Rezitationen von Viktor Pohle, hier. Die Gesangsvorträge zeigten, daß die Sänger in guter Schulung und bestrebt sind, das Beste zu leisten. Gleich zu Beginn hatten sie sich Schwers als Aufgabe gestellt. Lehrer Werner zeigte sich, wie schon bei der letzten Vereinsveranstaltung, wieder als Meister am Klavier. Die Sonate e-moll von Grieg und Chopins-Balse, op. 69, kamen zum besten Vortrag. Die Rezitationen endlich gaben dem Programm gleich von Beginn einen heiteren, humoristischen Anstrich.

Zum Schluß dieses Teiles gab dann noch der Schriftführer, Fahrtrabandler Vogt, einen kurzen Abriss aus der Vereinsgeschichte. Am 2. Oktober 1904 im „Goldnen Stern“ begründet, hat der Verein bis heutigen Tages unter der bewährten Leitung Mendes gestanden, zu gleichen Teilen ein tüchtiger Vorsitzender und eifriger Sänger. Dester, besonders in der Kriegszeit, wechselte seine Liedemeister. Anfangs der altbekannte, tüchtige Stadtmusikdirektor Adolf Jahn, folgten ihm dessen Söhne, später die bewährte Kraft eines Postsekretär Lehmann u. a., bis er jetzt in Lehrer Werner einen tüchtigen und feinführenden Liedemeister gefunden hat. Von den Gründern gehören noch 8, davon 5 als aktive Sänger, dem Verein an. 1909 trat er dem Elbgängerbunde bei, 1910, am 10. März, wurde der Grundstock zum Fahnenfonds gelegt. Ein besonders eifriges Mitglied war Kaufmann Arthur Frenzel, das der Verein gleich seinem rührigen Liedemeister und Ehrenmitglied Lehmann leider allzufrüh durch Tod verlor. Zurzeit gehören der „Eintracht“ 32 Herren als aktive, 11 als passive Mitglieder an. Der Berichtserstatter schloß mit dem Wunsch für frohen Verlauf des Festes und prophezeite für den Weibtag gutes Wetter.

Der 2. Teil stand unter Leitung des als Kommerzienrat gewählten Gruppenleiters Mieth, der für diese Berufung dankte, um Unterstützung bat, insbesondere die Sangesbrüder des Vereins Firma Anton Reiche-Dresden begrüßte und die Sänger zum Vortrag des Gruppenpruches aufforderte. Dann trug klangooll und stimmrein, in bester Wtdnung der Männergesangsverein Dippoldiswalde den Pilgerchor aus Tannhäuser vor. Mit gesanglichen Darbietungen folgten der Kirchenchor (Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre), der Militärvorstellungsgesangchor, der in seinem Männerchor das Lied „O Schußgeist, steig hernieder“ und in seinem gemischten Chor das Volkslied „O Lärer welt, o Höhen“ vortrug, und weiter der Gesangsverein der Firma Reiche-Dresden. Alle Vorträge wurden von den Anwesenden beifällig aufgenommen, manche gelangen ganz vorzüglich.

Dazwischen dankte Bürgermeister Herrmann namens der Stadt dem Verein für die Einladung und für die Begrüßungsworte und betonte besonders, daß der Verein sich jederzeit zur Verfügung gestellt habe, wenn es galt, Veranstaltungen zum Nutzen der Allgemeinheit durchzuführen. Er wünschte dem Verein weiteres Gelingen und Gedeihen und faßte alle Wünsche in einem dreifachen Hoch zusammen.

Der Präside des Vereins „Glück zu!“, Conrad, wies darauf hin, daß ein frohes Fest in unserer ersten Zeit zu feiern, kurze Zeit die Gedanken von den Alltagsorgen abzulenken, dankbar begrüßt werden müsse. Auch er dankte dem Verein und wünschte ihm eine Zukunft, seiner schönen Vergangenheit gleich.

Abwechslung in die Gesangsvorträge brachte nach weiteren Gesängen des Männergesangsvereins und des Kirchenchors ein Gruppenstellen des Turnvereins „Jahn“, das dankbar und beifällig aufgenommen wurde, gleichwie auch Vorträge des Randalinienklubs und Kommerzienrat des Vereins „Glück zu!“

In humoristischer Rede gedachte der Kommerzienrat des großen Damenlores bei diesem Feste und ließ ihm zum Danke für das Erscheinen als Allgemeines „Das Lieben bringt groß Freud“ singen.

Weiterhin zeigten 10 Mitglieder des Turnvereins Dippoldiswalde (D. L.) Barren-Rübungen. Sie turnten wacker und mit vorbildlicher Ruhe. Ihre Uebungen forderten großen Beifall heraus.

Inzwischen war aber Mitternacht schon herangekommen. Ein Solovortrag und ein Massenchor „Im schönsten Wiesengrunde“, welcher letzterer sehr schön gelungen wurde, fanden doch nicht mehr die rechte Aufmerksamkeit, und so schloß denn der Leiter gegen 1/2 1 Uhr mit Dankesworten und dem Wunsch, daß das Fest, wie es schön geplant, auch schön verlaufen möge, den Kommerz. Der Dippoldiswalder und der Neufädter Sängerspruch beschloßen den Abend.

Leichte Wolken am Himmel, doch meist Sonnenschein, dazu ein leichter Westwind, der die Fahnen lustig flattern ließ, so brach der Sonntag an und die Prophezeiung am gestrigen Abend war richtig, das Wetter hielt aus und bewirkte dadurch weiteren günstigen Verlauf und Schluß.

In den Mittagsstunden trafen auswärtige Brudervereine mit Bahn, zu Fuß und zu Wagen hier ein und alle sammelten mit den Ortsvereinen um 1/2 2 Uhr an der Reichskrone, von wo sich gegen 1/2 2 Uhr der Festzug nach dem Marktplatz in Bewegung setzte. Den Ehrenjungfrauen und Ehrengästen folgte der festgebende Verein, ihm schlossen sich die anderen Vereine zu langem, stattlichen Zuge an, der 11 Fahnen und eine Lyra mitführte. Zwei Vereine mit Fahnen trafen noch während der Weibefeierte ein. Vor dem vor dem Rathaus errichteten Podium wurde Auffstellung genommen, die „Eintracht“ und die Ehrengäste nahmen auf dem Podium Platz. Viele Gäste und Zuschauer füllten die freien Plätze in der Nähe des Podiums.

Nachdem das „Gott grüße dich“, vom Verein „Eintracht“ gesungen, verklungen war, nahm der Vorsitzende Mende das Wort und begrüßte mit warmen Worten die Versammelten. Die Fahne gelte als Symbol der Ehre und Treue. Wie vor 100 Jahren Studenten, Turner und Sänger treu zu ihren Fahnen gestanden, so wollen auch wir in der jetzigen schweren Zeit treu zur Fahne stehen und mithelfen zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Dann klang das Bundeslied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ über den Platz und während Vikar Pohle einen selbstverfaßten, feinsinnigen und wirkungsvollen Prolog vortrug, wurde das neue Panier enthüllt.

Es ist in den Stadtfarben blau-gelb hergestellt. Die gelbe Seite trägt in Stickerei eine Lyra, unter der sich das Stadtwappen befindet. Die Umschrift lautet: Männergesangsverein „Eintracht“ Dippoldiswalde. Auf der blauen Seite ist der Fahnenpruch „Mein deutsches Land, mein deutsches Lied, in Ewigkeit dich Gott behüt!“ in vier Zeilen aufgestellt, zwischen der zweiten und dritten Zeile ein Schwanz und Rosenblatt. Erstellt wurde die Fahne von der Firma Robert Träger-Dirma.

Nunmehr hielt Superintendent Michael die Weiberede. Eine Freudensunde ist die Weibefeierte der Fahne; daß es möglich war, das Banner zu schaffen, erfüllt die Herzen mit dankbarer Freude. Mit Sehnsucht wurde der Tag erwartet, nun ist er da und wenn er auch verrinnt, wie der Sand im Uhrglas, so wird er doch einen tiefen Eindruck hinterlassen, wertvoll sein für den einzelnen, bedeutsam für die innere Entfaltung des Vereins.

Warum schafft man ein Banner? Ist es nicht vielleicht überflüssig in heutiger Zeit? O nein. Es wird wie ein unsichtbares Band die Glieder zusammenhalten, es ist kein Zweck, alle Gefühle für den Verein zu fördern und zu vertiefen und es tut es, als wohnte in ihm eine verborgene Kraft inne. Wenn die Fahne in froher Stunde grüßt, wenn sie treue Sangesbrüder auf dem letzten Gange begleitet, dann überkommt uns Ehrfurcht. Wie ein Heiligum soll sie erscheinen. Durch die Fahne sollen die Mitglieder für das deutsche Lied begeistert werden.

Als die Germanen übers Meer fuhren, begleitete sie das deutsche Lied. Heute noch huldigen wir ihm. Es begeistert uns immer aufs neue, wird uns zum Trost in schwerer Zeit und fördert den deutschen Sinn. Und vergessen wir nie das deutsche Land. Wir brauchen Männer voll tiefer, glühender Vaterlandsliebe, wir brauchen brüderliches Zusammenstehen. Noch immer hat das deutsche Lied dem deutschen Land tatkräftige Männer zu geben gewußt voll deutschen Wesens, deutscher Liebe und deutscher Treue bis in den Tod.

Religiöse Gedanken und christliches Fühlen sind mit dem deutschen Lied verwachsen, darum liegen Innigkeit, Liebe und Kraft ganz besonders im deutschen Lied und so erinnert die Fahne auch immer wieder an den ewigen Hüter und Hort alles Seins und Wesens.

Superintendent Michael weihte dann die Fahne als ein Wahrzeichen des Vereins zur Pflege deutschen Sanges, zur Pflege deutschen Sinnes, zur Pflege deutscher Frömmigkeit.

Während der Weihe zogen die Teilnehmer des Arbeiter-Sportfestes, aus der Großen Wassergasse kommend, mit laut tönender Musik, Trommeln und Gesang über den unteren Teil des Marktplatzes nach der Mühlstraße. Wir wollen hier nicht von Provokation reden, dieses Wort wird nur zu gern von der anderen Seite in den Mund genommen, wir müssen aber sagen, daß der gute Ton und der Anstand durch dieses Verhalten arg verletzt wurden.)

Nach der Weiberede sang der Verein das Weibefeld von Striegler und anschließend den von seinem Liedemeister Werner vertonten Fahnenpruch. Nun übergab der Vereinsvorsitzende die Fahne dem Fahnenräger, Schuhmachermester Florian, der sie mit Dank für Uebertragung des Amtes übernahm und versprach, sie stets treu zu bewahren.

Im Namen der Frauen und Jungfrauen des Vereins überreichte Frau Werkführer Richter und Postassistent König eine schwarz-gelbe Fahnenkranz, Fräulein Elsner, Hamann und Schmidt blau-gelbe Schärpen für den Fahnenräger und Fahnenbegleitung. Bürgermeister Herrmann überbrachte namens der Stadt beste Wünsche und einen Fahnenzettel; Goldschmiedemeister Mieth sprach namens des Bundes, der Gruppe Dippoldiswalde im Elbgängerbunde und des Männergesangsvereins Dippoldiswalde. In aller Namen sprach er beste Wünsche aus, im ersteren und letzteren Auftrage überreichte er je einen Fahnen-

nagel. Die Sänger bekundeten die Wünsche mit dem Bundes-
spruch Herz und Lied.

Weitere Fahnenübergabe überreichten dann mit kurzen An-
sprachen der Militärvereins-Sängerchor, die Gesellschaft „Ex-
holung“, die Gesangsvereine „Eisenwerk“, „Schmiedeberg“, „Apollo“,
„Nabena“, Verein „Süd zu“, „Gesangsverein Frisch auf“, „Lungh-
wih“, Turnverein Dippoldiswalde, Mundharmonika-Klub „Vor die
Front“, Gesangsverein der Firma Anton Reichel-Dresden, die
Schützengesellschaft, die „Liedertafel“, Reinhardtsgrimma, der
Turnverein „Jahn“, der Militärvereine, Gesangsvereine „Wetzer
Hirsch“, „Deuben“, „Kreisch“, „Wendischborsdorf“, „Doppelquartett Na-
bena“, „Freiwillige Feuerwehr“, „Gesangsvereine „Eintracht“, „Seifers-
dorf“, „Glasbütte“, „Reichsstadt“, „Eintracht“, „Höckendorf“, „Liederkranz“,
„Großhölz“, „Vorlas“, sowie der 2. Tenor des Vereins durch Schrift-
führer Voigt. Der Naturheilverein ließ eine Geldspende über-
reichen, der vereinte Männergesangsverein „Arion“ Postendorf
spendete ein Fahnenband. Vom Gesangsverein Frauenstein war
ein Album überreicht worden.

Vorsitzender Mende dankte allen Gebern namens des Vereins
herzlich für das Gegebene. Dann erteilte unter Kantor
Korenz-Nabena Leitung der Neufährer Festspruch über den
Marktplatz und der „Jug“ ordnete sich zum Festzug durch die
Herrengasse, Obertorplatz, Altenberger, Freiburger und Bahnhofs-
straße, Schußgasse, kleine und große Wassergasse, Markt nach der
Reichskrone. Vielfach waren die Häuser mit Fahnen und Lannen-
reiß oder Eichenlaub geschmückt, Blumensträußen wurden aus
den Fenstern geworfen.

Im Garten der Reichskrone fand von etwa 1/2 5 Uhr ab
Konzert statt, bei dem 10 auswärtige Brudervereine wirkten. Man
kann wohl sagen, daß sie sämtlich ihr Bestes Können zeigten und
sich allergrößte Mühe gaben, vor der Kritik ihrer Sangesbrüder
zu bestehen. Es wäre unrecht, einen oder den anderen Verein
besonders zu nennen, wodurch wieder andere sich zurückgesetzt
fühlen könnten. Mit einem Massenchor, Vortrag des Liedes
„Teure Heimat“ und dem Dippoldiswalder und Neufährer Fest-
spruch schloß das Konzert.

Nach sprach Vorsitzender Mende allen Mitwirkenden, allen
Festteilnehmern und Geschenkgebern, auch dem tätigen Vereins-
Liebermeister Werner herzlichsten Dank aus, dann ging man in den
Saal und huldigte dem Lanze.

Die Tage der Fahnenweihe sind vorüber. Sie sind glanzvoll
verlaufen und werden immer in guter Erinnerung der Teilnehmer,
ein Markstein in der Geschichte des Männergesangsvereins „Ein-
tracht“ bleiben.

Cerliches und Sächliches

Dippoldiswalde. Johannisfeier. Kommt Du in
einen fremden Ort, dann besuche den Friedhof, hier ist ein
Teil der Ortschronik und eine Geschichte der eingewanderten
Familien. An der Pflanzung des Friedhofes kannst du den Ord-
nungs- und Schönheitsinn der Bevölkerung studieren. Nun,
wir in Dippoldiswalde brauchen uns unsers Friedhofes nicht
zu schämen. Sauber gehaltene Wege zwischen den weitläufigen
zweigigen Ahorn- und Lindenalleen, gut gepflegte, mit Grün
und Blumen geschmückte und mit teils sehr wertvollen, künst-
lerisch gestalteten Denkmälern besetzte Gräber geben dem religiösen Sinn der Hinterbliebenen kein ungün-
stiges Zeugnis. Die Glocken der Stadtkirche rufen zur Johannis-
feier. In der Nikolaikirche empfängt uns gedämpfter Harmo-
niumklang und erster Choralsong. Darauf verliest Pfarrer
Mosen den Predigttext Luc. 3, 15—17 mit dem Zeugnis des
Johannes über Christus. In der Einleitung berichtet der
Prediger, wie die heidnische Sonnenwendfeier in das christ-
liche Johannisfest umgeformt worden ist, und führt dann
förmlich und herzlich gemühtend aus das Thema: „Ein
Johannisfest im Herzen. Es leuchte hell im Dunkel des Todes.
Es gebe uns die Freude des heiligen Geistes. Es
gebe uns an das ewige Feuer des jüngsten Gerichts. Wie
freudige Zustimmung zur Predigt erklingt vom Kirchenchor
Albert Beders Motette: „Erquick mich mit deinem Licht.“

Dippoldiswalde. Trommellang und Wiederfang erinnerte
gestern schon am frühen Morgen daran, daß Dippoldiswalde
einen großen Tag hatte — oder eigentlich gleich zwei. Dazu
das schönste Wetter. Und so konnte sich denn auch der 2. Reichs-
arbeiterporttag programmgemäß abwickeln, wenn auch die
Beteiligung durch das Verschleppen etwas gelitten haben dürfte,
da eben in diesem oder jenem Orte schon wieder etwas andres
los war. Die Tage wollen eben auch hier nicht mehr reichen.
Nach 2 Uhr langte der lange, lange Zug mit Musik, Trommel-
schlag und Gesang aus dem Sportplatz an — Männlein,
Weiblein und Kinder beinahe aller Altersklassen — und nahm
Aufstellung vor dem Podium — soweit es nicht gar mancher
und manche vorzogen, im fahlen Schützenpark den auf
dem Anmarsch entstandenen schönen Bierbusch auszunützen.
Mit dem Sängerspruch begrüßte der Gesangsverein „Wieder-
franz“ die Teilnehmer, worauf Herr Stadtverordneter Erfurth
in kurzen Worten darauf hinwies, daß zum zweiten Male
die Aufforderung ergangen sei zur Demonstration für die
Arbeiter-Sportbewegung. Von der bürgerlichen Sportbewegung
unterschiede sie sich dadurch, daß sie nicht um des Geldes und
Ruhmes willen höchste Spitzenleistungen erstrebe (Pferde-
und Rabennen z. B.), sondern einzig und allein die in unsrer
schweren Zeit doppelt notwendige Ausbildung von Körper
und Geist und gute Kameradschaft pflanze. Scharf verurteilte
er den jüngsten politischen Mordmord als eine Tat, die
zum Himmel schreit und jenen Kreisen aufs Konto gesetzt
werden müsse, die ihre höchste Aufgabe darin erblickten, die
Völker gegeneinander aufzuhetzen und die Republik zu stürzen.
Mit einem Hoch auf die Arbeiter-Sportbewegung schloß Herr
Erfurth. Zwei Massenchöre — „Völkerfreiheit“ und „Heim-
kehr“ —, wieder sehr gut vorgetragen vom Gesangsverein
„Wiederfranz“ unter seinem Liebermeister Herrn Böhner, leiteten
über zum eigentlichen Programm, das einsetzte mit Frei-
übungen der Kinder und der Turner. Hierauf führten 12 Rad-
fahrer eine Polonaise mit verschiedenartigen Wendungen und
besonders einer gewiß nicht leichten Frontschwungung —
alle zwölf nebeneinander. Das Hauptinteresse fanden die Nach-
turner nicht nur der nicht alltäglichen Erscheinung der Turner
selbst, sondern hauptsächlich der eigenartigen Übungen wegen,
die teilweise bei aller Einfachheit wahrhaft künstlerische Bilder
brachten. Wo haben wir denn solches im Bilde schon gesehen?
Ja — auf griechischen Briefmarken war es — daran er-
innerten sie. Freiübungen der Frauen folgten. Turner am
Rad und Turnerinnen am Barren schlossen sich an. Den
Schluß machte das Fußballspiel, worauf auch die bisher
„Diensthabenden“ dem Gesellschaftlichen sich hingeben konnten,
soweit nicht die Umstände zum Heimweg mahnten.

Das Geläut nach Schluß des gestrigen Vormittags-
gottesdienstes galt als Trauerläut wegen Uebergabe von

Deutsch-Oberschlesien an Polen. — Wegen der Ermordung
Rathenaus hatten die öffentlichen Gebäude gestern halbmaß
geflaggt.

Die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Bezirke
Dippoldiswalde werden hiermit noch besonders auf die im
amtlichen Teil der heutigen Zeitung erscheinende Bekanntmachung
des Bezirksamts für Kriegerversorgung Dippoldiswalde über die
Gewährung laufender Teuerungszuschüsse hingewiesen. Die
neue Regelung bedeutet infolge einer Verbesserung, als nun-
mehr alle Beschädigten, auch die Leichtbeschädigten und die
erwerbssfähigen Witwen Teuerungszuschüsse erhalten dürfen,
wenn es ihnen bisher trotz eifriger Bemühungen nicht mög-
lich war, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen, die ihnen ein
Einkommen sicherte, das die anderthalbfache Erwerbslosen-
unterstützung überstieg. Diese Neuerung wird jedoch nur einer
ganz kleinen Zahl Leichtbeschädigter und Witwen Vorteil
bringen. Wichtiger ist, daß das Einkommen, bis zu dem
Teuerungszuschüsse gezahlt werden dürfen, jetzt innerhalb der
1 1/2fachen Erwerbsunterstützung liegen darf, während früher
die Teuerungszuschüsse schon dann nicht mehr gezahlt werden
durften, wenn das Einkommen die Höhe der Erwerbslosen-
unterstützung zuzüglich eines Drittels überstieg. Indessen wird
auch diese Neuerung nur einen kleinen Kreis betreffen. Am
wichtigsten dagegen ist, daß die Teuerungszuschüsse für alle
die, welche anspruchsberechtigt sind und ein Einkommen haben,
das hinter der Erwerbslosenunterstützung zurückbleibt, vom
1. 7. an in vierfacher Höhe — bisher dreifach — ausbezahlt
wird. Für alle Empfänger, die ein Einkommen haben, daß
die 1 1/2fache Erwerbslosenunterstützung nicht übersteigt, bewendet
es wie bisher bei der doppelten Zahlung. Es ist anzunehmen,
daß es bei der nunmehr getroffenen Regelung für längere
Zeit bleiben und daß diese Regelung auch in einem Gele
festgelegt wird.

Bei der Frauendank-Warenverlosung hat in der 6.
bis 10. Serie Ziehung stattgefunden. Eine Gewinnliste der
vom hiesigen Bezirksamts für Kriegerversorgung vertriebenen Lose
liegt in untrer Geschäftsstelle aus.

Schmiedeberg. Die Mutterberatungsstunde ist vom 28. Juni
auf 5. Juli verschoben worden.

Die Ortsgruppen des Touristenvereins „Die Natur-
freunde“ des Gaues Ostschlesien treffen sich am 1. und 2. Juli
an landschaftlich schön gelegenen Punkten unserer Heimat unter
dem Motto Naturfreundezeit 1922. Der 1. Bezirk
(Wandergemeinschaft Dresden) hat als Tagungsort Schmiedeberg
gewählt.

Schmiedeberg. Am Sonntag nachmittag die bequem auf-
steigende Talstraße von Raundorf aus nach der hiesigen Kirche
hinauf bei sonnigem Wetter und leisem Luftzug, der etwa
hervorquellende Schweißtropfen sofort wegweht, ist ein Spazier-
gang, der schon an sich wohlthuend und stärkend wirkt. Dazu
winkte in der Kirche eine musikalische Feierstunde. Pfarrer
Gocht erwartete seinen Verwandten Walter Köhlig, Assistent-
arzt am städtischen Krankenhaus in Leipzig, also nicht Berufs-
musiker, Sohn des Professor Köhlig, des Gründers des Köhlig-
Quartetts. Der Erwartete wollte zum Besten des Glöckchen-
Lieder zur Laute singen. Aber schon unterwegs überholte uns
ein leeres Auto, das den Sänger von der Bahn abholen sollte.
Da am Eingang des Dorfes ertönt vom Friedhof her durch
das Tal erster Choralsong. Die Gemeinde hatte sich dort
zur Johannisfeier versammelt, und da diese zugleich dem
Gedächtnis der Gefallenen galt, war auch der Militärverein
mit Fahne anwesend. Wir beschleunigten unsere Schritte und
lamen gerade noch zurecht, die Ansprache des Ortspfarrers
anzuhören, wie er herzlich mahnend den zahlreich Erschienenen
ins Herz prägte, nicht zu vergessen die teuren Toten, den
Herrn Jesus, aber auch nicht ihre Seele. Rindergesang unter
Leitung des Kantor Georgi und Gebet des Geistlichen schlossen
die würdige Feier. 1/2 5 Uhr sollte die musikalische Aufführung
beginnen; aber noch war der Sänger nicht gekommen, auch
keine Nachricht von ihm eingetroffen. Schon begannen die
Versammelten sich enttäuscht zu zerstreuen. Einige Geduldige
warteten im Gasthofe, und endlich 1/2 6 Uhr kam ein Telegramm,
daß die Musikaufführung wegen Zugverbindungsstörungen erst
um 7 Uhr beginnen könne. Vom Pfarrhause aus wurde
sogar durch Eilboten das Dorf davon verständigt, und so
gelang es doch noch, das Gotteshaus halbwegs zu füllen,
freilich mußten viele wegen wirtschaftlicher Arbeiten sich des
Genusses verjagen. Nun trat der Sänger mit der Laute auf.
Mit kurzem Orgelspiel leitete er seine Gefänge ein, wie er
auch die einzelnen Lieder durch stimmungsvolle Akkordfolgen
auf der Orgel vorbereitete. Zuerst begrüßte er die Leuten, durch
die Kirchenfenster leuchtenden Strahlen der Abendsonne. Dann
galt sein Gesang in Marias Regenlied u. a. dem Jesuskind,
Johann Jesu Wirken als Prophet, seinem Leiden, Sterben und
Auferstehen, dem Leben und Wehen in der Natur und dem
Leben des Menschen, den Helden, bis zuletzt Abschiedsänge
die Vortragsfolge beendeten. Undächtlich lautete die Gemeinde
der angenehm sonoren Baritonstimme, der in seiner Manier,
Phrasierung und sehr deutlicher Textausprache bekannte und
unbekannte geistliche, volkstümliche und Choralmelodien in
eigenartiger, schöner Modulation mit angemessener Begleitung
auf der Konzertlaute zu Gehör brachte. Mit dem Gefühl
wärmster Dankbarkeit für den Sänger und Pfarrer Gocht,
den Veranstalter der Musikaufführung traten die Besucher aus
dem Gotteshause in den Abendhimmel hinaus zum Heimwege.
Es war wieder eine reichgelegnete Beifahrerstunde.

Dresden, 24. Juni. Die sächsische Regierung gibt durch die
Staatskanzlei bekannt: Auf Grund des Artikels 43 der Reichs-
verfassung hat das Gesamtministerium monarchistisch-nationa-
listische Veranstaltungen und Kundgebungen jeder Art bis auf
weiteres verboten. Unter das Verbot fallen besonders auch
Regimentstage und Sonnwendfeiern. Die schändliche Ermordung
des Reichsministers Dr. Rathenaus ist dazu angetan, die ver-
fassungstreue Bevölkerung Sachsens um so mehr zu reizen,
als sie durch die häufigen nationalistisch-monarchistischen Kund-
gebungen der letzten Wochen schon schwer beunruhigt ist.

Seit Ende vorvergangener Woche ist der 1896 hier
geborene, verheiratete Beamte Walter Berghold städtig
geworden. Der ungetreue Beamte war in der Devisen-

Abteilung des Chemnitzer Bankvereins, Hauptgeschäft Dresden,
angestellt. Er hat dort für rund 700 000 M. ausländische,
in der Hauptsache englische Noten unterschlagen.

Minister Rathenau erschossen!

Im Automobil getötet.

Am Sonnabend um die Mittagsstunde flaggten
die Berliner Staatsgebäude halbmaß. Wiederum ist
ein Reichsminister das Opfer rücksichtsloser Mörderhände
geworden. Diesmal ist es der Reichsminister des Aus-
wärtigen Dr. Walter Rathenau, den die tödliche Kugel
getroffen hat. Die erste amtliche Mitteilung über
die schandbare Mordtat lautet:

Sonnabend vormittag wurde Minister Ra-
thenau, kurz nachdem er seine Villa im Grunewald
verlassen hatte, um sich in das Auswärtige Amt
zu begeben, erschossen und war sofort tot. Der Täter
fuhr im Auto nebenher und sauste nach vollbrachter
Tat weiter.

Sofort nach der Tat haben sich der Polizei-
präsident Richter, der Chef der Kriminalpolizei Ober-
regierungsrat Hoppe und sein Vertreter Regierungsrat
Dr. Hagemann mit einem Stabe von Kriminal-
beamten an den Ort des Attentats auf den Reichs-
minister Rathenau begeben, um dort persönlich die
ersten kriminalpolizeilichen Feststellungen zu machen.
Die weiteren Ermittlungen werden in Gemeinschaft
mit der Abteilung Ia geführt. Für die Ergreifung der
Täter wird eine außergewöhnlich hohe Belohnung in
Rürge ausgesetzt werden.

Einzelheiten des Attentats.

Wie weitere Meldungen besagen, wollte Minister
Rathenau eine Konsultation mit dem Auswärtigen
Amt vornehmen. Er war kurz vor 11 Uhr von seiner
Wohnung abgefahren. Vier Minuten später fuhr das
Auto bereits mit seiner Leiche zurück. Ueber den
Tatbestand steht bis jetzt fest: Von einem Kraftwagen
aus wurde das Attentat begangen. Drei Männer sollen
sich in diesem befunden haben und beim Ueberholen
des Autos Dr. Rathenaus etwa 10 Schüsse abgegeben
und eine Stielhandgranate geworfen haben. Ein Schuß
durch den Mund war tödlich. Die Täter sind vorläufig
entkommen. Der Tatort ist die wenig belebte
Ecke Erdener Straße-Königsplatz.

Die Mörder Ausländer?

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Tägliche
Rundschau“ folgendes: „Aus Kreisen der U. E. G., der
Rathenau ja stets besonders nahe gestanden, hören wir
die Vermutung, daß der oder die Mörder Aus-
länder waren. Die Vermutung stützt sich in erster
Linie auf das Aussehen des „feldgrauen“ Autos, aus
dem die tödlichen Schüsse abgegeben wurden, und
dessen Typ auf ausländische Besitzer schließen läßt.
Die Insassen des Autos waren nach den uns über-
mittelten Beobachtungen maskiert.“

Eine Erklärung der Deutschnationalen.

Die „Deutschnationale Partei“ hat folgende Er-
klärung veröffentlicht: „Die Deutschnationale Partei
verdammte jeden Mord, auch jeden politischen Mord,
gleichviel, gegen wen und von wem er verübt wird.
Die Deutschnationale Fraktion des Landtages gibt
ihren tiefsten Entzückung auch gegenüber der verbro-
cherischen Tat Ausdruck, der der Reichsminister
Rathenau heute zum Opfer gefallen ist. Wir fordern
strengste Untersuchung und strengste Bestrafung der
Schuldigen. Aber wir verwahren uns auf das schärfste
dagegen, daß die politische Leidenschaft schon vor Un-
tersuchung und Urteil diesem gerechten Verfahren zu
Vasen oder zugunsten irgendeiner Partei vorgezogen
sich anmaßt.“

Rathenaus Werdegang.

Walther Rathenau wurde am 29. September 1867
in Berlin geboren. Sein Vater war der verstorbene
Begründer der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft
(A. E. G.), Raurat Emil Rathenau. In Berlin und
Straßburg studierte er Physik und Chemie. Diese
Studien schloß er durch das Doktorexamen ab. Dann
studierte er in München Maschinenbau und praktische
Chemie. Seine industrielle Praxis begann er dann
als technischer Beamter einer Aluminium-Gesellschaft
in der Schweiz. Inzwischen hatte er eine Reihe von
Patenten für elektrotechnische Verfahren erworben, die
er von 1893—99 als Leiter der „Elektro-Chemischen
Werke“ verwertete. Für diese Werke baute er be-
deutende Anlagen in Bitterfeld, Rheinfelden, in Po-
len und in Frankreich. Im Jahre 1899 trat er in
die A. E. G. ein als Leiter der Abteilung für den
Bau von Zentralfabriken. Im Jahre 1902 trat er
ein in das Direktorium der Berliner Handelsgesell-
schaft (Aktien-Bank) ein, bei deren industriellen Un-
ternimmungen er dann mitbestimmend war. Im Befolge
des Staatssekretärs Dernburg bereitete er 1907 und
1908 unsere Kolonien Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.
Er ist der Verfasser der amtlichen Berichte über
diese Reisen. Als der Krieg ausbrach, trat er an
das Kriegsministerium heran mit dem Antrag, dort
eine Rohstoffabteilung zu schaffen. Die Behörde ging
auf den Gedanken ein und übertrug R. die Einrich-
tung und Leitung der Abteilung, die allmählich auf
400 Beamte anwuchs. Nach achtmonatlicher Tätigkeit
war die schwierige Frage der Rohstoffbeschaffung auf
absehbare Zeit gelöst.

Nach der Revolution gewann er als nicht offi-
zieller Berater der Reichsregierung in wirtschaftlichen
Fragen wachsenden Einfluß. Jedoch erst im Mai 1921
entschloß er sich im ersten Kabinett Wirth ein Amt
anzunehmen, und zwar das des Wiederaufbauminis-
ters. In dieser Eigenschaft verhandelte er mit dem
Franzosen Loucheur über ein besonderes Abkommen
betr. Sachleistungen, das sogenannte Wiesbadener Ab-
kommen. Mit seinen demokratischen Parteifreunden
trat er dann im Oktober 1921 nach dem Raub Ober-
schlesiens aus dem sich umbildenden zweiten Kabi-
nett Wirth aus. Jedoch ließ er der Regierung Wirth
nach wie vor seine Hilfe. So ging er im November
1921 zu „privaten“ Besprechungen nach London. Im
Januar 1922 vertrat er sogar amtlich die Reichs-
regierung auf der Konferenz von Cannes. Nach
der Rückkehr von dort wurde er Ende Januar zum
Reichsminister des Auswärtigen ernannt.

Schutz der Republik.

Ein Aufruf der Reichsregierung.

In einer unter dem Eindruck der furchtbaren Mordtat an Rathenau am Sonnabend abend besonders einberufenen Reichstagsitzung richtete der Reichskanzler Dr. Wirth folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Der Mord an dem Reichsminister Dr. Rathenau hat die schweren Gefahren enthüllt, denen Deutschland durch innerpolitische Störungen ausgesetzt ist. Die Nahrung, den Geist der Parteien und den Streit über Vergangenes ruhen zu lassen, und alle Kräfte der Nation dem Aufbau und der Rettung des Vaterlandes zu weihen, ist ungehört verhallt. Ein Neß von Verschwörern droht, den inneren Frieden und die Grundlagen einer Erneuerung zu zerstören. Der Mord an Rathenau war nur ein Glied in der Kette wohlvorbereiteter Anschläge auf die Republik. In der Verteidigung solcher verbrecherischen Anschläge muß Durchgreifendes geschehen.

Die Republik ist in Gefahr. Das Reichskabinett, eines seiner fähigsten und besten Mitarbeiter durch Mordmord beraubt, erkennt in der Stunde tiefer Trauer, daß Gefahr im Verzug ist.

Das Kabinett hat daher dem Reichspräsidenten empfohlen, durch Verordnung den Schutz des Staates und der Republik und das Leben der durch politische Mordorganisationen bedrohten Vertreter des Staates zu sichern. Die Reichsregierung wird für die strengste Durchführung dieser Verordnung Sorge tragen.

Die Reichsregierung versteht die tiefste Erregung des Volkes und bedauert die wirtschaftlichen Rückschlüsse eines solchen Wahnsinns. Sie hofft, daß das deutsche Volk in seiner verständlichen Erregung sich nicht zu Schritten verleiten läßt, welche die wirtschaftlichen und politischen Schäden und Wirren noch vermehren werden.

Der Kanzler gab dann die vom Reichspräsidenten erlassene „Verordnung zum Schutze der Republik vom 24. Juni 1922“ bekannt, worauf sich der Reichstag zur Weiterberatung auf Sonntag mittig verlagte.

Scharfe Maßnahmen.

Eine Verordnung zum Schutze der Republik.
Nach am Sonnabend abend erfolgter Reichspräsident, der sofort auf die Nachricht von der Mordtat im Grunewald von seinem Urlaub in Freudenstadt nach Berlin zurückgekehrt war, auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung nachstehende Verordnung zum Schutze der Republik:

Verbotene Vereinigungen.

§ 1. Versammlungen, Aufzüge und Kundgebungen können verboten werden, wenn die Befugnis begründet ist, daß in ihren Erörterungen stattfindenden, die zur gleichzeitigen Beilegung der republikanischen Staatsform oder zu Gewalttaten gegen Mitglieder der jetzigen oder einer früheren republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes ansetzenden, solche Handlungen billigen oder verherrlichen, oder die republikanischen Einrichtungen des Staates in einer dem inneren Frieden des Staates gefährdenden Weise verächtlich machen. Vereine und Vereinigungen, die Bestrebungen dieser Art verfolgen, können verboten und aufgelöst werden.

§ 2. Zuständig für Maßnahmen des § 1 sind die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen. Der Reichsminister des Innern hat die Landeszentralbehörden um solche Maßnahmen zu ersuchen. Winkt die Landeszentralbehörde, einem solchen Ersuchen nicht entsprechen zu können, so teilt sie dies spätestens nach Empfang des Ersuchens dem Reichsminister des Innern mit und ruft gleichzeitig die Entscheidung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik an. Entschidet dieser für die Anordnung, so hat die Landeszentrale die erforderlichen Maßnahmen sofort zu ergreifen.

§ 3. Gegen eine Anordnung nach § 1 ist die Beschwerde zulässig. Die Beschwerden können bei der Landeszentrale eingereicht werden. Diese kann hier aus den Fällen des § 2 Abs. 2 abhehlen. Andersfalls hat sie die Beschwerde unverzüglich dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zur Entscheidung vorzulegen. Wer nach § 1 verbotene Versammlungen besucht oder Kundgebungen veranstaltet oder in solchen als Redner auftritt, wird mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu fünf Jahren bestraft, neben dem auf Geldstrafe bis zu 500 000 Mark erkannt werden kann.

Strafbestimmungen.

Mit Gefängnis von drei Monaten bis zu fünf Jahren, neben dem auch Geldstrafe bis zu 500 000 Mark verhängt werden können, wird, soweit nicht andere Vorschriften eine schwerere Bestrafung androhen, bestraft:

1. Wer öffentliche Gewalttaten gegen die republikanische Staatsform oder gegen Mitglieder der jetzigen oder früheren republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes verherrlicht oder billigt, oder wer solche Gewalttaten belohnt oder begünstigt.
2. Wer zu Gewalttaten gegen Mitglieder der jetzigen oder einer früheren republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes auffordert, aufsteigelt, oder solche Gewalttaten mit anderen verabredet.
3. Wer die Mitglieder der jetzigen oder einer früheren Regierung des Reiches oder eines Landes verleumdet oder öffentlich beschimpft.
4. Wer öffentlich die republikanische Staatsform oder die Reichs- und Landesfarben beschimpft.
5. Nach dem Strafgesetzbuch eine Verbindung, wenn die Verbindung den Zweck hat, die republikanische Staatsform zu untergraben.

Der Staatsgerichtshof.

Bei dem Reichsgericht wird ein Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik errichtet, in der Befugnis von sieben Mitgliedern. Drei Mitglieder ernannt das Präsidium des Reichsgerichts aus seinen Mitgliedern, vier Mitglieder ernannt der Reichspräsident. Die vom Reichspräsident ernannten Mitglieder brauchen nicht die Eigenschaft zum Richteramt zu haben.

Der Staatsgerichtshof ist zuständig bei Gewalttaten gegen die republikanische Staatsform des Reiches oder gegen Mitglieder der jetzigen oder einer früheren republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes.

Diese Vorschriften sind auch anzuwenden auf die

vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung begangenen strafbaren Handlungen. Ist in einer Sache bereits ein Urteil ergangen, so die Revision zulässig ist, so entscheiden über die Revision die ordentlichen Gerichte.

Beschlagnahme von Druckschriften.

Die Vorschriften des Preßgesetzes über die Beschlagnahme von Druckschriften finden auch auf Vergehen mit der Maßgabe Anwendung, daß dagegen eine sofortige Beschwerde zulässig ist und diese Beschwerde aufschiebende Wirkung hat. Wird die Beschlagnahme durch das Gericht bestätigt, so kann die Druckschrift auf vier Wochen verboten werden. Wer eine verbotene Druckschrift herausgibt oder verbreitet, wird mit Gefängnis von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft, neben dem auf Geldstrafe bis zu 500 000 Mark erkannt werden kann. Alle dieser Verordnung entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen werden vorübergehend außer Kraft gesetzt.

Verbot bestimmter Versammlungen.

Ferner ermächtigt der Reichspräsident die Landesbehörden mit Rücksicht darauf, daß bei der allgemeinen tiefen Erregung die nachstehend benannten Veranstaltungen zu schweren Zwischenfällen führen können, die für den 28. Juni geplanten Veranstaltungen zur Erörterung der Annahme des Friedensvertrages zu verbieten. Das gleiche gilt bis auf weiteres für Regimentsfeiern und ähnliche Veranstaltungen. Die Artikel 118 und 129 der Reichsverfassung werden vorübergehend außer Kraft gesetzt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Juni 1922.

Wüste Versammlung.

Im Reichstag herrschte wegen der Ermordung Rathenaus eine ungeheure Erregung. Die für 12 Uhr angesetzte Sitzung ist vorläufig noch hinausgeschoben. Um 12½ Uhr kam es im Sitzungssaal, wo sich bereits viele Abgeordnete aufhielten, zu einem ungeheuren Tumult.

Der Abg. General v. Schöch (D. Vp.), der in der Wandelhalle mit Abgeordneten der Linken in einen Wortwechsel geraten war, war in den Sitzungssaal getreten, wo Mitglieder der Unabhängigen und Kommunisten mit lautem Geschrei auf ihn eindrangen und ihn einschloßen. Von allen Seiten strömten Abgeordnete herzu, ebenso die Beamten des Reichstags. Die Besucher der Tribüne hatten sich in höchster Erregung von ihren Plätzen erhoben. Schreie Schreie wurden laut. Es gelang schließlich, den Abg. Schöch in den Arbeitsraum der Stenographen zu bringen, dessen Eingangstür geschlossen wurde.

Um 13 Uhr 30 Minuten erschien Präsident Ebert im Sitzungssaal und erklärte, er könne im Augenblick die Sitzung noch nicht eröffnen. Gestatten Sie mir aber die bringende Bitte, fuhr er fort, daß Tätlichkeiten in diesem Raum unterbleiben. (Stänimliche Juruse links u. a. vom Abg. Walzahn (Kom.): Raus mit den Deutschenationalen!) Ich möchte alle Abgeordneten bitten, den Sitzungssaal zu verlassen bis die Sitzung beginnt. (Wiederholte Rausrufe auf der Linken. — Große anhaltende Unruhe. — Die meisten Abgeordneten verlassen den Saal.)

Die Trauerrede des Präsidenten Ebert.

Die für 13 Uhr angesetzte Reichstagsitzung, die dann verschoben wurde, nahm um 3 Uhr 20 Min. ihren Anfang. Der Stuhl des ermordeten Außenministers Dr. Rathenau war mit schwarzem Flor behängt. Um Regierungssitze war der Reichskanzler mit sämtlichen Ministern erschienen, alle in Trauerkleidung. Als der Abg. Dr. Helfferich (DntL.) den Saal betrat, erhoben die Abgeordneten der Linken stänimliche Rufe: „Der Mörder! Raus mit ihm!“ Unabhängige und Kommunisten drangen wild vor. Es bildete sich ein Anhauf von Menschen. Zimmer wieder brach der Tumult los. Der Präsident, der inzwischen den Saal betreten hatte, erklärte, daß jedem Abgeordneten das Recht zustehe, an den Reichstagsitzungen teilzunehmen. Auch der Reichskanzler und die Parteiführer sprachen auf die Aufgeregten ein. Die Kommunisten riefen immer wieder: „Herr Reichskanzler schreiten Sie ein, sonst sind Sie der nächste.“ Weiter wurde gerufen: „Es ist eine Schande, daß die Mörder noch hier sind. Erst allmählich trat etwas mehr Ruhe ein, so daß der Präsident das Wort zu seiner Gedenkrede nehmen konnte.

Präsident Ebert wies auf das Ungeheuerliche der Tat hin, die das Blut in den Adern erstarren mache. Rathenau, der seine Ruhe aufgab, um der deutschen Republik zu dienen, sei ein Opfer von Mördern geworden. Entsetzen muß alle erfaßt nach dieser Mordtat. Die Verachtung gilt denen, die diese Tat vollbracht haben, aber es steht mehr auf dem Spiele, nämlich das deutsche Land und das deutsche Volk. Die Täter hätten Espionage getrieben. Das Blut des Ermordeten fällt nicht nur auf die Mörder, sondern auch auf die, die dazu anreizten. Es fällt auf die, die über Anschläge, die mitschlagen waren, mit Hohn und Spott rebellen, die das Andenken der Opfer noch zu beschulden wagen. Diesmal traf der Mordstahl einen Mann, der geeignet schien, die Fäden wieder anzuknüpfen, die der Krieg zerissen hat. Der Reichstag spricht dem Manne Dank aus für alles, was er für das deutsche Volk getan hat, und seiner bestagten Mutter herzlichste Beileid.

Darauf brachte Abg. Weis (Soz.) ein Hoch auf die Republik aus.

Reichskanzler Dr. Wirth.

Schloß sich den Worten des Präsidenten an. Rathenau habe viele Gegner gehabt. Aber von dem Augenblick an, wo er offen in den Dienst der deutschen Republik trat, hatte er nicht nur Feinde, sondern Feinde. Sein Werk wird weiter fortgeführt werden. Alle wahren Republikaner Deutschlands werden aus diesem Tag die größte Kraft schöpfen, um mit denen abzurechnen, die unser Volk dem Tode geweiht haben. Die Arbeiterhaft Deutschlands hat in bitteren Tagen, wo das Chaos über und hinwegging, seinem Vertreter bürgerlicher Auffassung auch nur ein Haar gekrümmt. Der Kanzler gedenkt dann der Verdienste Rathenaus, der gestern noch den ihm angebotenen Schutz abgelehnt habe. Er erklärt, zur Rechten gedenkt, daß es so nicht mehr weitergehen wie bisher. Er fordert die Arbeiter aller Parteien und die freigestellten Bürger auf, zum Schutze der Republik zusammenzustehen.

Abg. Dittmann (U. Soz.) teilt mit, daß die zentrale seiner Partei erfahren habe, daß die Ermordung Rathenaus das Signal zum Sturz der Republik sein solle. Die Barolo der Verschwörer sei, daß in der Nacht nach dem Ministermorde alle anderen Minister ebenfalls ermordet werden sollen.

Auf Antrag des Abg. Müller-Franken (Soz.) und des Abg. Hoffmann (U. Soz.) wird beschlossen, die Rede des Reichskanzlers und die des Reichstagspräsidenten auf Reichstagen im Deutschen Reich anzufügen. Darauf wird die Sitzung auf 7 Uhr abends vertagt mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Sonntagsitzung des Reichstags.

Berlin, den 25. Juni 1922.

Präsident Ebert gibt zunächst Auskunft über den Zwischenfall mit dem Abgeordneten v. Schöch, der sich am Sonnabend vor der Sitzung zugetragen hatte und die Sitzung in übertriebener Form dargestellt wurde. Nach Auffassung dieses Zwischenfalls haben beide Teile ihr Verhalten ausgesprochen, dem sich der Präsident anschließt.

Besprechung der Regierungserklärung.

Abg. Weis (Soz.) erinnert daran, daß Dr. Helfferich in der Rede des Reichsministers Rathenau Mut und Häßlichkeit habe. Mut und Häßlichkeit haben aber jetzt ihr Opfer gefunden. Eine Welle der Empörung und Erregung geht durch das Land. Von der Tribüne des Reichstages, zu Ebert und Häßlichkeit aufgerufen, haben organisierte Mörderbanden ein Menschenleben gefaßt, das sich opferwillig in den Dienst seines Volkes gestellt hatte. Die rote Fahne ist das Symbol unseres Kampfes für Völkerverständigung, die schwarz-rot-goldene das Bekenntnis zur Republik, die schwarz-weiß-rot für die Mordtat geworden. Mit harter Faust müsse zugegriffen werden. Überall suchen die Mörderzentrale Mörder zu werden. Auch der Bruder Eberts wirkt in dieser Hinsicht. Er rechnet die Reichswehr zur hauptsächlichsten Stütze der Reaktion.

Abg. Marx (Str.) kennzeichnet den ungeheuren Eindruck, den die Tat im In- und Auslande hervorgerufen hat. Wir sind in einer Atmosphäre politischer Mordtaten. Tatsächlich ist die Republik in Gefahr. Wir stehen an einem Wendepunkt unserer Geschichte. Schwäche gibt es nun nicht mehr, es muß entschieden werden: Die Republikaner, die Unversöhnlichen! Die Gegner der deutschen Verfassung sind auch Gegner des deutschen Volkes. Ich weise es von mir, legend eine Partei der Mithras zu sein, aber die Atmosphäre, die von einer Partei monatlang geschaffen worden ist, war geeignet, solche Wirkstoffe zu veranlassen, zur Pistole zu greifen.

Als darauf Abg. Bergt (DntL.) das Wort erhält, erheben von der Linken stänimliche Rufe: Munter mit dem Deutschenationalen von der Rechtentribüne! (Großer Lärm. — Die Sozialdemokraten verlassen den Saal. — Die Unabhängigen rufen: Hier bleiben! Wir wollen hören, wie er sich verantwortet! — Große anhaltende Unruhe. — Präsident Ebert erklärt, er habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder Abgeordnete in seinen Rechten nicht verletzt wird.) Darauf gibt Abg. Bergt, häufig von beschimpfenden Rufen der Linken unterbrochen, die „Mordmörder!“ rufen eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die Deutschenationale Volkspartei ist von tiefer Entrüstung und Empörung über die verruchte Tat erfüllt, der der Reichsminister Dr. Rathenau zum Opfer gefallen ist. Sie verurteilt diese Tat umso mehr, als sie in ihren Folgen den inneren Frieden und den Wiederaufbau des Reiches auf das Schwerste bedroht. Sie erwartet von der Regierung und allen Behörden, daß sie kein Mittel unversucht lassen werden, um die Mörder der Mordtätigkeit zuzuführen. Mit allem Nachdruck aber müssen wir unsere Partei und die in ihr vertretenen Volksschichten gegen die unerhörten, unabweisbaren und unbewiesbaren Unterstellungen in Schutz nehmen, die gegen sie geschleudert werden. Zum Schluß wendet sich der Redner gegen die neue Verordnung des Reichspräsidenten, die er als ungerecht und mit dem Geiste der Verfassung als nicht vereinbar bezeichnet.

Nach einer kurzen Erklärung des Reichsjustizministers Radbruch über die Notwendigkeit der Verordnung, die sich gegen die Rechte richtet, erhält Abg. Frick (U. Soz.) das Wort. Er wendet sich gegen die „Deutschenationalen“ und sagt u. a., der Abg. Bergt trage deutlich das Sakmalzeichen der Mörder auf der Stirn, wofür er zur Ordnung gerufen wird.

Reichskanzler Dr. Wirth.

Nach der Kanzler richtet heftige Angriffe gegen die Deutschenationalen, namentlich gegen den Abg. Wulle. Dr. Wirth gibt auch Kenntnis von einigen Prophezeien, die an ihn gerichtet worden sind, und betont dann: Daran kommt es an: Wollen wir aus diesem Land heraus, so müssen alle, die auf den Wächter des Vaterlandes Anspruch machen, daran arbeiten, die Atmosphäre zu entspannen. Und wie kann das geschehen? Es könnte mir ausreichen werden: Das ist zunächst eine Frage, die man an die Mitarbeiter stellen muß. Ich vor keine einer Unterhaltung meines ermordeten Freundes in Genoa mit dem mächtigsten der allerersten Staatsmänner in einem kleinen, intimen, aber ernsthafte Gespräch. Einen geschickten Umgang des deutschen Volkes hätten Sie in ganz Deutschland nicht finden können! Ich war einmal Teilnehmer an einem Gedicht Dr. Rathenaus mit Hoch Ehrer, wo er mit aller Deutlichkeit, Irdisch, lebendig und ernsthaft gesagt hat: „Unter dem bisherigen System kann das deutsche Volk überhört nicht leben!“ (Hört, hört!) Niemand habe ich einen Mann in öffentlich getreuer Vaterländischer Arbeit gesehen als Dr. Rathenau.

Abg. Dr. Seiner (D. Vp.) bezieht die Mordtat auf die schärfste und hebt die außerordentliche Bedeutung des Mordens hervor, der sich hineinsetze um das Wohl Deutschlands bemüht habe. Wir erkennen die Verantwortung des Reichspräsidenten an und billigen diese Ausnahmerede. Wir brauchen innere Ruhe und müssen uns zu hofflichen Arbeit aufkommenlassen. Wir verlangen gegenseitige Verständigung. Schwärze der Nebenregierung ist es aber nicht, wenn man die schwarz-weiß-rote Fahne als Mordmörder bezeichnet. Redner fordert, daß die Verantwortung des Reichspräsidenten auch gegen ihn anzuwenden werden soll.

Abg. Dr. Beteres (Dem.) hebt die Verdienste Rathenaus hervor, der kein Parteimann war, sondern dem ganzen deutschen Volke diente. Die demokratische Republik müsse geschützt werden.

Abg. Gerkenbauer (Vahr. Vp.) und Abg. Dr. Meyers (D. Soz.) billigen die Maßnahmen der Reichsregierung. Abg. Roenen (Komm.) verlangt strengste Durchführung der beschlossenen Maßnahmen. Reichsjustizminister Radbruch teilt mit, daß sämtliche Mitglieder des Staatsgerichtshofes vom Reichspräsidenten ernannt werden.

Damit schließt die Aussprache. Das Haus vertagt sich auf Montag 12 Uhr: Arbeitszeitgesetz. Am Dienstag soll wegen Rathenau Besetzung keine Sitzung stattfinden.

Die Verfolgung der Mörder.

Das blaue Auto.

Bisher haben alle Nachforschungen nach den Mördern Rathenaus leider kein greifbares Ergebnis gehabt. Beim Berliner Polizeipräsidentium ist eine besondere Mordkommission Rathenau eingerichtet worden, die sofort die weitgehendsten Maßnahmen ergriffen hat.

Ein Million Mark Belohnung.

In einer Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidenten wird auf die Ergreifung der Mörder eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt. Es heißt in der Bekanntmachung:

Anscheinend ist der Minister von seiner Privatwohnung aus von einem dunkelfarbenen, modern gehaltenen, offenen, sechssitzigen, starken Tourenwagen, in

dem außer dem Chauffeur noch zwei weitere jugendliche Männer saßen — möglichst weit auch drei — bis zum Tatort verfolgt worden. Einer der Insassen hat aus seiner Pistole (Maschinenpistole, Kaliber 9 mm), nach dem am Tatort aufgefundenen Patronenhülften zu urteilen, mindestens neun Schüsse verfeuert. Außerdem hat der andere Täter, unmittelbar danach, in das Auto des Ministers eine Eierhandgranate geworfen, die auch explodierte.

Die Täter sind etwa 20 bis 30 Jahre alt und trugen dunkelgelbe Regenmäntel oder Lederjoppen und vollständig den Kopf verhüllende Autofahren, ohne Schutzbrillen. Der Schütze wird als auffallend jung bezeichnet.

Löbe antwortet!

„Noten werden uns nicht beeinflussen.“

Aus Paris wurde bekanntlich vor einigen Tagen gemeldet, daß die Entente eine Note vorbereite, in der bei der Reichsregierung Protest erhoben werden soll gegen eine Rede des Reichspräsidenten Löbe, in der dieser für den Anschluß Österreichs an Deutschland eingetreten ist. In einer Sitzung des österreichisch-deutschen Volksbundes in Berlin antwortete Löbe auf diese neue französische Ueberhebung folgendes:

„Unser territorial verkrüppelter Nachbar sendet uns keine Klagen über seine drohende Finanz- und Wirtschaftskatastrophe. In unserem guten Streben werden wir uns auch nicht hindern lassen, wenn uns, wie Havas meldet, Regierungen der Entente Noten geschickt haben sollten. Sie haben dazu keinen Anlaß und kein Recht. (Bravo!) Sie werden damit nur vor der Welt dokumentieren, daß sie das Selbstbestimmungsrecht eines Volkes mit Füßen treten, das sie selbst proklamiert haben. Noten werden uns nicht beeinflussen.“

Sodann legte der Wiener Nationalrat Dr. E. Lenhagen, der Mitarbeiter Bauers, in längerer Ausführung das Problem der Krone und der Möglichkeit ihrer Stabilisierung dar. Er sagte etwa: „Wenn die Kaufkraft der Krone plötzlich Null würde, dann wäre Österreich sofort ein neuer Kriegsschauplatz zwischen Ungarn und Tschechien. Es würde eine elementare Volksbewegung für den Anschluß losbrechen. Daß Frankreich einen solchen wilden Anschluß nicht fürchtet, beweist die Rede Voicarsés für die Kreditgewährung aus politischen Motiven. Deutschland kann uns jetzt helfen, wenn es sich mit einem gewissen Betrag an der Notenbank beteiligt. Wir wollen nicht, daß lediglich Amerikaner und Tschechoslowaken uns helfen, die unsere Gegner sind. Wir wünschen, daß es zunächst unsere Freunde sind, und daß diese die Vorhand haben. Deutschland könnte uns auch durch industrielle Betätigung helfen. Wir wollen nicht von Fremden kolonisiert, wir wollen unseren Brüdern angegeschlossen werden. Wir muten Ihnen nichts zu, was den Bestand der deutschen Republik gefährdet, die uns so ans Herz gewachsen ist wie Ihnen. Aber wir glauben fordern zu dürfen, daß sie die größere wirtschaftliche Kraft des Deutschen Reiches, wenn auch unter unermeldlichen Opfern, aber in rascher Tat zur Verfügung stellen, um die Deutschen an der Donau vor dem Untergang zu bewahren.“

Wilson-Krise in England.

Gefahren für die Regierung.

Die Ermordung des Feldmarschalls Wilson hätte für die englische Regierung beinahe die bösesten Folgen gehabt und unter Umständen ihren Sturz herbeigeführt. Das Unterhaus war in größter Aufregung und wollte wissen, warum die Regierung die Maßnahmen zum Schutz des bedrohten Marschalls nach der Unterzeichnung des irischen Vertrages aufgehoben habe. Die Lage war für die Regierung so gefährlich, daß sie klar erkannte, eine Abstimmung werde bei der im Hause herrschenden Erregung zweifellos eine schwere Niederlage nach sich ziehen. Die Bemühungen sämtlicher Minister waren daher darauf gerichtet, eine Vertagung der Debatte zu erreichen, was auch schließlich gelang. Die Mitteilung Chamberlains, daß die polizeiliche Ueberwachung der Minister und anderer hervorragender Persönlichkeiten auf Veranlassung von Scotland Yard aufgehoben worden sei, machte auf das Haus einen sehr schlechten Eindruck. Die Wohnung Lord Curzons wird jetzt wieder von bewaffneter Polizei besetzt, und es wurde Vorjorge getroffen, um weitere Attentate zu verhindern.

Aufdeckung eines großen irischen Komplotts.

Nach weiteren Meldungen aus London ist die dortige Polizei jetzt im Besitz Aufsehen erregender Dokumente, nach deren Kenntnisnahme die Behörden folgerten, daß gegen eine Reihe hervorragender Personen Anschläge geplant sind. Nach Hausdurchsuchungen an verschiedenen Stellen in London und Umgebung sind insgesamt zehn Personen verhaftet worden. Waffen und Brandbomben wurden beschlagnahmt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 26. Juni 1922.

— Der Reichsparteivorstand der Zentrumspartei ist in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten.

— „Kurjer Bozann“ meldet, daß das polnische Oberösterreich keine Autonomie erhält. Es wird nur ein Teil der polnischen Republik.

— Die Verteidiger der russischen Sozialrevolutionäre sind wieder in Berlin eingetroffen.

— Der Reichstag hat im Anschluß an die dreitägige große politische Aussprache die Sachlieferungsabkommen gegen die Stimmen der beiden Rechtsparteien und gegen einen Kommunisten mit großer Mehrheit angenommen.

— Gegen den Weichselraub. Große Kundgebungen gegen den Weichselraub wurden von sämtlichen Ortsgruppen der Marientorverder Weichselniederung auf den Weichseldämmen anläßlich der Sonnenwendfeier

veranstaltet. Gegen Abend zogen aus sämtlichen Ortschaften der Niederung und aus der Stadt Marienwerder ungezählte Massen in feierlichem Zuge unter Glockengeläut mit Musik und mit deutschen Fahnen nach den Weichseldämmen. Die Einwohner von Marienwerder marschierten an die Dämme nach Kurzebrack. Um 9 Uhr 30 Minuten abends flammten auf der ganzen 44 Kilometer langen Weichselstrecke ungezählte Feuer auf.

— **Verbotene Kundgebungen.** Die Breslauer nationalen Vereine hatten eine Kundgebung gegen die Kriegsschuldfrage und den Schandvertrag von Versailles angekündigt. Die sozialistische „Volkswacht“ hatte zu Gegendemonstrationen aufgefordert. Beide Veranstaltungen sind jetzt vom Polizeipräsidenten im Interesse der öffentlichen Ordnung im Einverständnis mit dem Minister des Innern verboten worden.

— **Mutigiger Zwischenfall in Gleiwitz.** In Gleiwitz (Obereschlesien) kam es zu einem Zusammenstoß zwischen polnischen und französischen Truppen. Ein angetrunkenen französischer Offizier hatte mit der Hand eine Schaufelerschelbe eingeschlagen und sich dabei die Hand verletzt. Bei dem Anblick der blutenden Hand machten die Franzosen von ihrer Schußwaffe Gebrauch und feuerten in die Menschenmenge hinein. Es wurden zwei Unbeteiligte, darunter ein Österreicher, schwer verletzt. Im Laufe der Nacht kam es vor der Infanteriekaserne zu einer lebhaften Schießerei, bei der Handgranaten geworfen wurden und auch Maschinengewehre in Aktion traten. Das Feuergefecht dauerte über eine halbe Stunde an.

— **Frankreich: Das Volksvermögen.**

Der „Intransigeant“ veröffentlicht eine private Statistik, nach der sich das französische Volksvermögen, das 1914 ungefähr 300 Milliarden betrug, heute auf etwa 800 Milliarden Franken beläuft. Weiter befragt die Statistik, daß 14 Millionen Franzosen weniger als 20 000 Franken besitzen, 1 1/2 Millionen besitzen bis zu 50 000 Franken, 500 000 bis zu 100 000 Franken, 80 000 bis zu 200 000 bis zu 150 000 Franken, 80 000 bis zu 1 Mill. Franken, 1000 bis zu 50 Millionen und 50 bis zu 100 Millionen. Interessant bleibt es, daß im Jahre 1920 nur 676 Familien ihr Einkommen auf über eine halbe Million schätzten; heute sind es nach obiger Statistik weit über 100 000 Franzosen. Ueberschrift: Frankreich als Kriegsgewinnler!

— **Spanien: Der marokkanische Feldzug.**

Wie die Madrider Blätter melden, läßt der Befehl der Regierung, die marokkanischen Besatzungsgruppen zurückzuziehen und die militärischen Operationen einzustellen, auf den Widerstand des Generals Berenger. Die drei kommandierenden Generale von Melilla, Larache und Tetuan haben für den Fall, daß die Regierung auf ihrem Befehl beharrt, ihre Demission eingereicht.

— **Das Beileid des diplomatischen Korps.**

Berlin, 24. Juni. Der päpstliche Nuntius, Monsignore Pacelli, ist als Dozent des hiesigen diplomatischen Korps heute morgen im Reichstag erschienen und hat dem Reichskanzler und dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Daniel, das Beileid des diplomatischen Korps anläßlich der Ermor-

dung des Reichsministers des Reichens, Dr. Rathenau, ausgesprochen. Desgleichen sind schon im Laufe des heutigen Nachmittags zahlreiche Vertreter der hiesigen diplomatischen Missionen im Auswärtigen Amt erschienen, um gleichfalls ihr Beileid zum Ausdruck zu bringen.

— **Englands Reparationsbeute.**

London, 25. Juni. Sir Robert Horne teilte in einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage im Unterhaus mit, daß der Betrag, den das Schatzamt bis zum 31. Mai an Barzahlung durch die Reparationskommission und aus dem Ertrag des Verkaufes von Schiffen, Farbstoffen sowie den Rollen unter dem Reparationsgesetz erhalten habe, sich auf 57 189 206 Pfund beläuft.

— **Gedenktafel für den 26. Juni.**

1817 * Der Rechtslehrer Bernhard Windscheid in Düsseldorf († 1892) — 1836 * Der Freilebende und Ethnologe Adolf Bastian in Bremen († 1905) — 1841 * Der Architekt Paul Ballot in Oppenheim († 1912) — 1905 * Der Theologe Franz Overbeck in Basel (* 1837) — 1918 † Der Herr. Dichter Peter Afseger in Krieglach (* 1843).

	24. 6.	23. 6.	1914
100 holländische Gulden	13083	12734	167,—
100 belgische Franken	2766	2684	80,—
100 dänische Kronen	7270	7091	112,—
100 schwedische Kronen	8724	8469	112,—
100 italienische Lire	1603	1583	80,—
1 englisches Pfund	1508	1460	80,—
1 Dollar	344	331	4,20
100 französische Franken	2911	2828	80,—
100 schweizerische Franken	6516	6284	80,—
100 tschechische Kronen	654	632	—

Letzte Nachrichten

Generalstreik am Dienstag.

Auf dem Leipziger Gewerkschaftstongress löste die Nachricht von der Ermordung Rathenaus außerordentliche Bestürzung aus. Die Besprechungen wurden sofort abgebrochen und ein Beschluß gefaßt, wonach am Dienstag nachmittags die Arbeit in allen Betrieben Deutschlands ruhen soll.

— **Flucht nach Polen?**

Berlin. Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Täter nach der polnischen Grenze entflohen sind. Diesbezügliche Maßnahmen wurden sofort ergriffen.

— **10 Personen verhaftet.**

Berlin, 26. Juni. Nach dem bisherigen Stand der Untersuchung ist es nicht ausgeschlossen, daß ursächliche Zusammenhänge zwischen der Ermordung Erzbergers, des Mordanschlages auf Scheidemann und der gewalttätigen Beseitigung Rathenaus vorhanden sind. — 10 in Berlin wohnende Personen, die der Organisation C angehörten, sind vorläufig in Haft genommen worden. Ihr Aufenthalt zur Zeit des Anschlages wird augenblicklich nachgeprüft.

Große Preissteigerung in Seife steht bevor!

Habe mich noch mit einem großen Posten Seife verhältnismäßig billig eingedeckt und empfehle daher solange Vorrat reicht:

Beste 80%ige doppeltete Kernseife	15,—
Kernseife, Doppeltüte	10,50
Elsenbeinseife	6,—
Tollkettenseifen, Lavendel	12,—
Reine, milde Dyeaseife	12,50

Berner empfehle alle besseren Tollkettenseifen bis zur reinsten Luxusseife.

Gertrud Hach, Markt 28.

Sommerjoppen eingetroffen.
Max Adler, Markt 21.

Sonntag wurde mit mein stichelhaartiger Jagdhund „Treff“, geliebt, kranken dran, von einem viehischen Automobilisther überfahren, worauf der

Hund entlaufen
ist. Ueber den Verbleib des Hundes bittet um Auskunft
D. Zentler,
Forsthaus Reichstädt.

Reinrassige, schwarz br. gebr.
Dachshündin
1 1/2 Jahre alt, gesund und sehr frech, verkauft in gute Hand
Forsthaus Reichstädt.

1—2 guterhaltene, gebrauchte
Drehstrom-Motore,
220/380 Volt und zwar einen 1/2 PS und einen 1/4 PS, sofort zu laufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe an
Carl Schmidt,
Turmhof Cunnersdorf,
Post Nieder-Schlottwitz.

Regenschirme
in solider Fabrikat empfiehlt
Anna Petzold, Kipsdorf
Annahme von Reparaturen

Frauen-Verein.
Dienstag abend
Café Hahn.
Eine perfekte
Küchlin
sorgt gesucht.
Hotel „Stadt Dresden“,
Dippoldiswalde.

Hausmädchen
sucht
Frau Wante,
Bahnhof.

Kinderwagen,
gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter „M. 2“ an die Geschäftsstelle erb.

Auslandszucker
empfiehlt
Jöhren, Reinholdshain.

„Seeblick“

Dienstag den 27. Juni

Aur-Reunion

Anfang 7 Uhr.

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Kassa.	Bl.	Passiva.	Bl.
Rassenbestand	9317,51	Geschäftsguthaben	4610,—
Barvorräte	3513,40	Reservefonds	2667,86
Bankguthaben	88121,85	Betriebsfonds	2500,—
Darlehen	14053,59	Sonderumlage	300,—
Eibe Rechnung	44367,91	Spareinlagen	146790,49
Mobilar u. Einrichtung	1,—	Eibe Rechnung	1710,28
Geschäftsanteile	7300,—	Mitstellung	—
	166675,26		
		1. 28. Umj.-St.	1384,—
		desgl. auf Verweisung	1500,—
		Kapitalertragssteuer	374,71
		Reingewinn	2147,92
			166675,26

Mitgliederstand am 31. Dezember 1920: 55, Zugang 1921: —, Abgang 1921: 4, Stand am 31. Dezember 1921: 51.

Darlehens- und Sparkassenverein zu Reinholdshain
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Weibe.

Das auf den Namen des Herrn Heinrich Fuhrmeister, früher in Dippoldiswalde, jetzt in Halle a. S., Seebenerstr. 14, lautende
Einlagebuch Nr. 856 unseres Instituts
ist verloren gegangen.

Der etwaige Inhaber des Einlagebuches wird aufgefordert, dasselbe binnen 2 Wochen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an bei der unterzeichneten Stelle vorzulegen. Wird das Einlagebuch innerhalb der Frist von 2 Wochen nicht vorgelegt, so wird dasselbe für ungültig erklärt werden.
Dippoldiswalde, den 26. Juni 1922.

Chemnitzer Bank-Verein
Zweigstelle Dippoldiswalde.

Fussbodenoel



Hermann Lommatzsch,
Drogerie „zum Elefanten“,
Dippoldiswalde.